

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

17.2.1882 (No. 21)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937065)

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreifaltige Corpus-
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstr. Nr. 12, Silber-
str. Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Fünfter Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich: **H. Wittmann.**

Nr. 21.

Oldenburg, Freitag, den 17. Februar.

1882.

Die Presse und ihre Vertreter.

Wie hoch man in anderen Ländern die Presse achtet, namentlich in Frankreich, in Belgien, in England, in Nordamerika, wie man ihren Vertretern überall Thür und Thor öffnet, ihnen Vertrauen und Bereitwilligkeit entgegenbringt, dürfte allgemein bekannt sein. Unsere Journalisten, die im August 1880 zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Königreichs Belgien gingen, waren von dem ihnen bereiteten Empfang geblendet, berauscht — das sind keine übertriebene Ausdrücke. (NB. man liebt in Belgien die Deutschen nicht sehr!) Freilich war ihnen so etwas im eigenen Vaterlande nie begegnet, wo man die Vertreter der Presse nur so pro forma zulässt, sie aber im Grunde nur als eine nicht ganz ebendürftige Kaste betrachtet. Um so wohlthuernder ist es, wenn man hierzuland ein Wort der rückhaltlosen Anerkennung vernimmt, wie es ein würdiger Geistlicher kürzlich bei dem Begräbnis eines Redacteurs in Slogan gesprochen.

„Es ist ein harter, mühseliger Beruf,“ sagte der Geistliche, „dem dieser Mann, den wir jetzt zur ewigen Ruhe beistatten, mit Treue und Hingebung fast bis zu seiner letzten Stunde sich gewidmet hat. Wenn uns an jedem Tage um einen geringen Preis das Blatt ins Haus gebracht wird, in welchem wir die Nachrichten von nah und fern wohlgeordnet zusammengestellt finden, wenn wir, wie es wohl bei Vielen geschieht, es gespannt erwarten und mit Hast darnach greifen, dann denken wir bei dem Vergnügen, welches uns die Lectüre bereitet, nur selten an die Mühsal der Herstellung und noch weniger empfinden wir das Gefühl des Dankes für die Männer, die in anstrengender, die Nerven erregender Arbeit all den Stoff zusammentragen und in fliegender Eile sichten und ordnen. Wie viel Klugheit, wie viel Ausdauer und Umsicht gehört nicht dazu, um hier und dort Neues zu erfahren, wie anständig und geistig, wie vorsichtig und besonnen muß der nicht sein, der einen verschlossenen Menschen dazu bringen will, den Mund zu öffnen, um ihn Interessantes mitzutheilen, wie viel Geist und Laune braucht man nur, um den einfachen Stoff zu würzen und ihn dem Geschmack des Lesers angenehm zu machen. Und da gibt es so viele Klippen zu vermeiden! Die Hüter des Geheimes lugen mit scharfem Auge, ob nicht irgend eine Notiz das Maß des Erlaubten überschreitet, oder sie gehen die Spuren nach, auf welchen Wegen diese Nachricht in die Spalten des Blattes gedrungen ist, und vollends, wenn irgend Jemand aus der Kasse durch eine Meldung verlegt ist oder sich verlegt glaubt, wenn in der Haft der Geschäfte eine Redewendung zu scharf geworden ist, wie Viele wegen da die Zähne, um an dem Ruhe des Mannes zu nagen, dem sie doch so viele angenehme Stunden zu verdanken

haben. Die Presse ist, wie man sagt, die letzte Großmacht, aber ihre Vertreter, so sehr sie auch das öffentliche Urtheil bestimmen, haben mit dem öffentlichen Vorurtheil schwer zu kämpfen und entgegen zudem auch bei dem redlichsten Willen, Recht und Gesetz in Ehren zu halten, nicht der Gefahr, das Maß zu überschreiten und harte, bitter empfundene Strafen an ihrem Gute oder gar an ihrer Freiheit zu erdulden.“

Tagesbericht.

Montag Mittag empfing Kaiser Wilhelm den neuernannten und in Berlin eingetroffenen französischen Botschafter Baron v. Courcel, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte und später auch von der Kaiserin Augusta empfangen wurde.

Aus sicherer Quelle verlautet, daß sowohl die Reichstagsvorlage über das **Tabaksmonopol** als auch das **Unfallversicherungsgezet** schon fertig sind. Freilich wird die Erhebung der Berufsstatistik erst im Mai beginnen können und die letztere Vorlage hat sich bequemen müssen, sich auf die bisherigen Ermittlungen der Statistik zu beziehen. Das Tabaksmonopol zählt unter den Regierungen manche angelegene Gegner, Bayern, Sachsen, Baden und neuerdings auch Württemberg sind gegen das Monopol.

In parlamentarischen Kreisen hält man die Ernennung des Kapitelvicars Dr. Höding zum Bischof von Osnabrück und die des Dompropstes Herzog zu Berlin zum Fürstbischof von Breslau für in nächster Zeit bevorstehend, da nur noch die letzten Formalitäten zu erledigen seien. Außerdem wird jetzt als bevorzugter Kandidat für das Roderborner Bischofsamt der Stadtprävar Münzberger in Frankfurt a. M. genannt.

Zur Zeit befinden sich die **Eisenbahndirektoren** fast aller Bundesstaaten in Berlin, welche eine eigene Staatsbahnverwaltung besitzen. Es handelt sich hierbei um die alljährlich wiederkehrenden Tarifberatungen. Die notwendigen Tarifänderungen treten regelmäßig mit dem Beginn der Sommer- und Winterpläne ein.

Oesterreich. Die Behörden haben jetzt alle Hände voll mit den Untersuchungen über panlawistische Untertriebe zu thun. In Lemberg haben weitere Verhaftungen stattgefunden und auch auf ungarischem Boden ist man zweier russischen Sendlinge, Petrowics und Christics, habhaft geworden, gegen welche der Minister des Innern eine energische Untersuchung angeordnet hat. — Vom Aufstandsgebiete meldet man, daß die hauptsächlichsten Landstrafen von den Insurgenten gefäubert wären und daß der Aufstand im Abnehmen begriffen sei.

Schweiz. Die schweizerische Bundesbehörde beabsichtigt,

zur Theilnahme an der Feier der Vollendung des Gotthardt-Tunnels u. a. die Mitglieder des deutschen Reichstages einzuladen.

Frankreich. Die Partei Gambettas erleidet eine Niederlage nach der andern. Die Kammer ließ den von den Gambettisten zum Vicepräsidenten gewünschten Kandidaten durchfallen und der Premierminister Freycinet kündigte dem famosen Ministerpräsidenten Roustan in halbamtlicher Weise an, daß seine Abberufung bevorstehe; das will so viel heißen, als er möge „aus Gesundheitsrücksichten“ um seine Entlassung bitten.

Die erfolgte Ausweisung eines russischen Nihilisten, namens Lawrow, erregt großes Aufsehen. Die Ausweisung ist, wie die Verfügung des Ministers bezeugt, erfolgt, weil Lawrow in Frankreich öffentlich Selbstaussagen für die Nihilisten veranstaltet hat und dadurch sein Aufenthalt im Lande die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet. Doch will Freycinet ein Gesetz einbringen, nachdem künftig nur solche Ausländer ausgewiesen werden können, gegen welche eine gerichtliche Verurtheilung vorliegt.

Die gerichtliche Untersuchung gegen Bontoux und seine Bank ist dem Abschluß nahe. — Der Papst soll übereinstimmenden Zeitungsberichten zufolge die ihm im vorigen Jahre von Bontoux als Peterspfehlung überhandten 100 000 Frank dem Geber zurückgeschickt haben.

England. Die Wolken, die die ägyptische Frage zusammengezogen hatte, fangen wieder an, sich zu zerstreuen. Die Regierungen von England und Frankreich haben in der ägyptischen Frage an die übrigen Mächte eine Note gerichtet, in welcher sie ihre Haltung in dieser Frage erläutern. Die Note, welche durchaus freundlich gehalten ist, soll das Resultat des am Sonnabend abgehaltenen englischen Ministerrathes sein.

Mit welchen Schwierigkeiten die Regierung in Irland zu kämpfen hat, ergibt sich aus dem Umstande, daß gegenwärtig vor dem Landpacht-Gerichte nahezu 70 000 Fälle der Erledigung harren. Wegen Nichtzahlung der Pachtgelder haben in den letzten drei Monaten 1724 Ausweisungen von Pächtern stattgefunden. Da hält es schwer, selbst mit den besten Gesetzen und den besten Beamten Ordnung zu schaffen.

Russland. Entgegen der kriegerischen Sprache mancher russischen Zeitungen während der letzten Woche (die auch in einem Theil der deutschen Presse ihren Widerhall gefunden haben) macht sich jetzt eine starke Strömung bemerkbar, die aus Rücksichten der Zweckmäßigkeit dem Frieden das Wort redet. Die Wiener „Presse“ meldet, daß Tausende und aber Tausende in Russland sich in Barmherzigkeiten gegen die Friedensstörer, die Panlawisten ergehen, welche durch ihr „verbrecherisches, schändliches, leichtsinniges Treiben“ zum Kriege zu drängen suchen.

Der Schübling des Landpfarrers.

Von
H. Mürenberg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Frau Jenner ging in das Empfangszimmer und traf dort einen stattlichen, wenn auch nicht mehr jungen Herrn, der ihr eine höchst elegante Verbeugung machte. Sie war angenehm überrascht. Die feinen, noblen Manieren verfehlten niemals, auf die gute Frau einen Eindruck zu machen.

Kapitän Torquil stellte sich vor und entschuldigte sich tausendmal wegen der verursachten Störung. Er wisse wohl, daß die Damen auf dem Lande, die wegen ihrer Mildthätigkeit und Menschenfreundlichkeit bekannt seien, selten oder nie eine Stunde für sich selbst übrig hätten.

Er war so glücklich, das dieser kleine Ausflug nach einem wegelaufenen Dienstmädchen ihn, wenn auch nur für kurze Zeit, wieder einmal nach Golden Friars geführt habe. Als Knabe hatte er drei Jahre hindurch je drei Monate hier verlebt und kannte jede Quelle und jeden Berg. Er erinnerte sich dieses Hauses sehr wohl — er glaubte, Drayton habe der damalige Pfarrer geheissen, doch könne sich der Ort nur Glück wünschen, daß Herr Jenner später seine Stelle eingenommen habe.

Das letztere sagte er mit scharfer Betonung. Ganz besonders erinnerte er sich auch der damaligen Pfarrerin; sie war gar nicht beliebt, Landleute unterscheiden sehr genau, was eine echte Dame ist und was nicht. Seine arme trankliche Frau wünsche sehr, sie zu erfahren, wie es ihrer lieben Kousine in Golden Friars gehe. Wie doch die herrliche Landluft die Leute gesund und jugendlich erhalte! Es sei ein Paradies, das seine eigene Unsterblichkeit auch auf die

Bewohner übertrage. Er wünschte so sehr, seine arme Frau ebenfalls in diese himmlische Gegend und belebende Umgebung versetzen zu können.

„Sie ist nicht alt, immer noch eine junge Frau, wie Sie wissen müssen — Sie sind ja in demselben Alter, ich erinnere mich jetzt!“

Die gute Frau Pastorin war acht Jahre älter als Frau Torquil. Sie dachte darüber nach, welche Musik in des Kapitans Stimmen liege und was er für ein lebenswürdiger Mann sei.

„Ich beabsichtige, mich aus dem Stadtleben hinaus zu flüchten, ich bin es müde. Nichts auf der Welt würde mich glücklicher machen, als auf dem Lande — hier, gerade hier, zu leben und hier zu sterben.“

Dann folgte ein kurzes Schweigen und er schaute sinnend auf den See und den großartigen Berghintergrund.

„Und,“ fuhr er fort, „uns ist eine kleine, unendlich angenehme Verantwortung durch die Alice Wildmay auferlegt worden. Sie liebte meine Frau, beehrte mich mit ihrem unbegrenzten Vertrauen, fragte mich in Allem um Rath und ließ ihr süßes Mädchen — nur achtzehn Monate alt — in unserer Obhut zurück. Es wäre prächtig, wenn wir sie hier, bei Ihnen, wissen und Sie vielleicht später bewegen könnten, sie ganz unter Ihre Aufsicht zu nehmen. Jetzt habe ich nun eine Person in der Richtung verfolgen müssen, die ich gern als einfache Närrin bezeichnen möchte, die aber in Wirklichkeit ein außerordentlich verdorbenes und gefährliches Weib ist und uns das Kind gestohlen hat. Ich vermüthe es, irgend Jemand zur Strafe zu ziehen, aber diese verbrecherische Frau zu züchtigen, ist eine Pflicht, der man sich unmöglich entziehen kann. Deshalb bin ich hergekommen. Ist sie in Ihrem Hause?“

„Nein,“ sagte Frau Jenner, die in Voraussicht der kommenden Krisis sehr unruhig zu werden anfing, „ich hab e sie nie gesehen — sie war niemals in diesem Hause.“

„Aber das Kindchen ist hier, Ihr Herr Gemahl sagt es — und es könnte unmöglich irgendwo anders besser aufgehoben und in theurerer Obhut sein,“ sagte Kapitän Torquil. „Gestatten Sie mir nur freundlich, das Kind zu sehen, damit ich mich überzeugen, das es auch daselbe und völlig sicher und der Gewalt des bösen Weibes entzogen ist. Dann möchte ich Sie, da, ich Niemand bei mir habe, um der Barmherzigkeit willen bitten, daß Sie es hier in Ihrer gütigen Pflege behalten, so lange es Ihnen beliebt mag.“

Das klang Alles recht höflich und plausibel. Aber was war in des Mannes düsteren umflorten Augen, in seinen dünnen Lippen und scharf geschnittenen Gesichtszügen, was der Pfarrerfrau plötzlich das Gefühl einflößte, als laurere hinter alle dem Vertath und Gefahr?

10.

Kapitän Torquil lächelte. Dies Lächeln hatte nichts von demjenigen eines Theaterbühnenwichts — und dennoch traute ihm die Pfarrerin nicht.

Der Kapitän bemerkte die ungünstige Wendung und versuchte den besseren Eindruck wieder aufzurichten.

„Ich sehe, Frau Jenner, Sie theilen eine Abneigung gegen Bestrafungen, und würde beruhigt sein, wenn Sie und Ihr Gemahl mir raten würden, auch in diesem Falle die Gerichte nicht in Anspruch zu nehmen. Gileria Pullen ist eins der gewissenlosesten Geschöpfe. Sie glaubte die gute Frau Wildmay ganz in Ihrer Gewalt zu haben. Mich habte sie, weil sie sah, daß sich diese bei mir Rath erholt e. Sie vermüthete, daß ich einen Einfluß auf sie übte — vielleicht hatte sie recht. Aber wenn dem so war, so beweist das Testament, das meiner Frau nur unbedeutende fünfzig Pfund jährlich zusprach, wie ich diesen benutzte. Das Weib war in bezug auf die Größe ihrer eigenen Erbschaft — so an-

Türkei. Im Lande Yemen (südwestliches Küstenland Arabiens) ist ein Aufstand ausgebrochen, der großen Umfang annimmt und die Abwendung beträchtlicher Truppenmacht notwendig macht. In den Kreisen der türkischen Regierung herrscht deswegen größere Besorgnis wie wegen der ägyptischen Frage, die einen friedlichen und befriedigenden Ausgang zu nehmen scheint. Die Aufständischen in Yemen nämlich wollen an Stelle des türkischen Sultans einen neuen Kalifen ausrufen und dadurch könnte eine große Spaltung unter den Gläubigen Mohammeds eintreten.

Afrika. In Kairo, der Hauptstadt Ägyptens, soll eine Verschwörung zur Rückberufung des abgesetzten Vizekönigs Ismael Pascha entdeckt worden sein.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 16. Februar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Organisten und Hauptlehrer Hohnholz in Varel das Allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen.

Großherzogliche Hofkapelle. Das gestern Abend im Theater stattgefundene 5. Abonnements-Concert war, namentlich in seinem ersten Theile, wohl am wenigsten geeignet, den Hörer in eine freudig-begeisterte Stimmung zu versetzen. Es lag dies einerseits an der Ausführung der zu Gehör gebrachten Compositionen, andererseits an der eigenartigen Zusammenstellung der Programm-Nummern dieses Theils. Durch die Reinecke'sche Composition, Einleitung und Fuge mit Choral „In memoriam“, wurde das Concert, um den Manen des dahingegangenen Hofconcertmeisters den schuldigen Tribut der Dankbarkeit darzubringen, in sehr passender Weise eingeleitet und das Auditorium in eine wohlwollende Stimmung versetzt. Es folgte dann „Concertscene“ für Sopran, componirt von Ludwig Meinardus und aorgetragen von Fräulein Johanna Post aus Hamburg. Diese geschätzte Dame brachte dann ferner noch zum Vortrag: „Siciliana“ von Pergolesi, sowie die folgenden drei Lieder: „Waldesgespräch“ von R. Schumann, „Die Lotosblume“ von R. Franz und „Sommer“ von A. Dietrich, und auf erfolgtem Hervorruf ein weiteres Lied als Zugabe. Die beiden ersten Vorträge waren leider nicht geeignet, den Hörer zu befriedigen. Einmal lag dies an den vorgetragenen Stücken, die infolge ihrer Eigenartigkeit und Sprödigkeit auf ein Laienpublikum kaum einen tiefern Eindruck zu machen vermögen, andererseits aber lag dies an dem Gesang des Fräulein Post selbst. Sind einerseits schon die Stimmittel dieser Dame an sich zu schwach zum Vortrag derartiger schwieriger Compositionen, so berührte namentlich zu Anfang die auffällige Befangenheit wirklich peinlich. Daß die Dame an einer Indisposition litt, wodurch ihre Stimme in ihrer sonstigen Ausgiebigkeit beeinträchtigt wurde, ist übrigens wahrscheinlich, so daß unter andern Umständen die Künstlerin wohl mehr Erfolg erzielt haben würde, als hier gesehen. Ferner ist in Betracht zu ziehen, daß Fräulein Post noch Anfängerin auf der betretenen Künstlerlaufbahn ist und schon aus diesem Grunde die erwähnte Befangenheit entschuldbar ist. In Betreff der Lieder-Vorträge, von Herrn Hofkapellmeister Dietrich in der ihm eigenen Weise meisterhaft auf dem Piano forte accompagnirt, können wir uns dagegen nur günstig äußern. Hier reichten die vorhandenen Stimmittel nicht nur vollständig aus, sondern Fräulein Post sang auch freier und mit viel mehr Wärme, als zu Anfang, so daß am Schluß das Publikum mit seinem Beifall nicht mehr zurückhielt und die geschätzte Sängerin mit einem Hervorruf beehrte. An Orchesterwerken brachte der erste Theil noch: „Ouverture“ zu der Oper „Der Wasserträger“ von Cherubini und „Ouverture“ zu der Oper „Genoveva“ von Schumann. Beide Compositionen, von der Kapelle vorzüglich executirt, vermochten nicht, die einmal Platz gegriffene gedrückte Stimmung wieder zu beleben. Erst der zweite Theil des Abends, in welchem zum ersten Male eine „Symphonie“ (F-dur op. 9) von Hermann Goetz zum

Vortrag kam, brachte Leben in die Zuhörerschaft. Diese Symphonie kann als ein wirklich großartiges Werk bezeichnet werden. In dieser Composition pulst ein Leben, daß den Hörer unbedingt zur Begeisterung entflammen muß. Aufgebaut aus Motiven der schönsten und edelsten Art, prachtvoll instrumentirt und somit den Hörer packend von Anfang bis zu Ende, überragt diese Symphonie die Werke ähnlicher Art, welche der neuern Zeit entstammen, ganz bedeutend, selbst die Brahms'schen nicht ausgenommen. Hoffentlich wird dieses prachtvolle Werk den Besuchern der Hofkapellconcerte recht bald wieder vorgeführt. Für die tüchtige Einstudirung und vorzügliche Wiedergabe dieser Symphonie gebührt dem Herrn Dirigenten und seiner Kapelle das uneingeschränkte Lob.

Großherzogliches Theater. Nach getroffener anderer Disposition wird in der am nächsten Montag für die Landbewohner stattfindenden Extravorstellung nicht, wie anfänglich beabsichtigt, „Der Compagnon“ von Arronge zur Aufführung gelangen, sondern die Direction hat sich in letzter Stunde noch für „Die Räuber“ von Schiller entschieden. Wir glauben, daß man mit dieser Veränderung in den ländlichen Kreisen sehr zufrieden sein wird, da ja aus diesen Kreisen mehrfach der Wunsch nach einem klassischen Stück (die Schiller'schen „Räuber“ sind speziell erwähnt worden) hervorgetreten ist, also ausgesprochenen Wünschen Rechnung getragen wird. Die getroffene Maßregel ist dann auch noch insofern richtig, als „Der Compagnon“, welcher schon bei seiner ersten Aufführung am letzten Sonntag so zu sagen „durchgefallen“ ist, auch den Landbewohnern, namentlich wegen der gemachten unangenehmen Erfahrungen mit dem bekannten Trauerspiel „Unser Otto“, nicht wohl anzubieten gewesen wäre.

Herr Gustav Amberg hielt vorgestern Abend im großen Casinoaal vor einem verhältnismäßig zahlreichen und äußerst aufmerksamen Publikum den ersten seiner drei von uns in der vorigen Nummer erwähnten **physikalisch-naturwissenschaftlichen Experimental-Vorträge**. Das Streben und Wirken Herrn Amberg's, die Resultate der naturwissenschaftlichen Forschungen dem größeren Publikum zugänglich zu machen, verdient an sich schon Anerkennung, mehr noch die lichtvolle Art und Weise, in welcher er die großartigen Errungenschaften der Wissenschaft von ihren Anfängen bis zur Jetztzeit den Zuhörern zur Anschauung und zum Verständnis zu bringen weiß. Es kommt ihm und dem Publikum seine große Gewandtheit im Experimentiren und der Besitz vieler vortrefflicher Apparate neuester Construction sehr gut zu statten, mit deren Hilfe er seine Ausführungen illustriert. Der vorgestrige Vortrag betraf das Gebiet der Elektrizität und des Magnetismus. Herr Amberg demonstirte zunächst die Wirkungen des galvanischen Stromes durch mehrere mittelst einer mächtigen galvanischen Batterie hervorgebrachten Glüh- und Verbrennungsercheinungen an verschiedenen Metallen, zeigte und erklärte die Ablenkung der Magnetnadel durch elektrische Einflüsse, die Magnetisirung des weichen Eisens und führte eine Reihe von Experimenten mit einem großen Elektro-Magneten vor. Von großem Interesse waren seine Darstellungen über die Benützung der Elektrizität als bewegende Kraft durch mehrere Elektromotoren, besonders durch eine elektrische Comotivmaschine nach dem Poggendorff'schen Prinzip der Spiralen-Anziehung, sowie die Vorführung eines durch den Einfluß des Erdmagnetismus bewegten Motors. Hieran schlossen sich Erläuterungen über die Induktions-Elektrizität durch Experimente mit einem großen Kunkorff'schen Funken-Inductor. Die Wichtigkeit dieses Apparates bei Massenprengungen sowie seine Anwendung zur Küstenverteidigung durch Sprengung der Torpedos ist bekannt. Die prachtvollen Farben verdünnter Gase durch Glühen in Geißler'schen Röhren, die um Magnete rotirenden Ströme, die Phosphoreszenz- und Fluoreszenz-Erscheinungen, sowie endlich Experimente über die neuesten Erfindungen von Crookes über strahlende Materie fesselten die Anwesenden in hohem Grade. Der zweite Theil des Vortrages behandelte die Spectral-Analyse. Herr Amberg gab hier eine treffliche objective Darstellung eines auf einen weißen Schirm aufgefangenen etwa 7 Fuß langen Farben-Spectrums vermittelst des elektrischen Lichtes und

eines großen Spectral-Apparats; die Lichtberechnung geschah durch zwei Schwefelkohlenstoff-Prismen. Der Vortragende zeigte das Auftreten der charakteristischen farbigen Linien im Spectrum durch Verdampfung verschiedener Metalle, wie des Natriums, Calciums, Kobalts, Lithiums, Bariums, des Silbers, und gab eine eingehende Erklärung der Frauenhofer'schen Linien im Sonnen-Spectrum, sowie eine Darstellung einer solchen durch Absorption. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen, sowie die wohlgeordneten Experimente des Vortragenden, welche das vollste Interesse aller Gebildeten in Anspruch nehmen. — Heute Abend wird, wie wir hier nochmals wiederholen, Herr Amberg das Gebiet des Schalles und der musikalischen Töne und morgen, Freitag Abend, die Wärme bezw. die mechanische Wärme-Theorie behandeln.

Die vom Oldenburger Schützenverein auf gestern Abend im Schützenhof zum Ziegelhof veranstaltete **Maskerade**, zu welcher sich zwischen 4 bis 500 Teilnehmer eingefunden hatten, hat einen äußerst zufriedenstellenden Verlauf genommen. Sehr geschmackvolle Decoration in den beiden Sälen, schönes Arrangement des Ganzen und zum Theil sehr brillante Maskenanzüge konnte nicht verfehlen, den denkbar besten Eindruck bei Allen zu machen, so daß gewiß jedem Teilnehmer die gestern Abend auf dem Schützenhof verlebten Stunden für lange Zeit in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

Die vorgestern und gestern Abend in Struck's Hotel stattgefundenen Vorstellungen der Gesellschaft **Kolter-Weißmann** waren recht gut besucht. Was die Leistungen dieser kleinen Künstlertruppe betrifft, so kann man dieselben ohne Weiteres als vorzüglich bezeichnen und zum Besuch dieser Vorstellungen unbedingt auffordern. Für das billige Eintrittsgeld von 50 Pf. wird hier dem Zuschauer in der That so Vieles und Gutes geboten, daß sicher Niemand das Lokal unbefriedigt verlassen wird. Wir wünschen der Gesellschaft Kolter-Weißmann zu jeder Vorstellung ein volles Haus, da sie es in der That verdient.

Den dabei Interessirten wird hierdurch die Mittheilung gemacht, daß der ursprünglich auf den 15. Februar d. J. festgesetzte Ziehungstermin der **Dingolfinger Kirchenbau-lotterie** auf den 31. Mai d. J. verlegt worden ist.

Die **Auswanderungslust** in unserm Lande, welche in früheren Jahren mehr in südlichen Theile herrschte, hat sich in den letzteren Jahren immer mehr verbreitet und sich jetzt auch der nördlichen Landestheile bemächtigt. So hört man, daß in Jahresfrist allein aus dem Amtsbezirke Butjadingen ca. 700 Personen (Kinder jedes Alters eingerechnet) nach Nord-Amerika auszuwandern gedenken.

Accum. Am 12. Februar starb hier der Geh. Oberkirchenrath Mücke im 99. Lebensjahre.

Brake. Nachdem die Angelegenheit der Freihafenstellung unserer Stadt eine Zeit lang geruht hat, ist dieselbe infolge eines Schreibens der Groß. Zolldirection Oldenburg wieder in Fluß gerathen und in der Stadtrathsitzung zur Sprache gekommen. Wie wir hören, soll eine Kommission aus Mitgliedern des Stadtraths und dem Vorstande des Handelsvereins gewählt worden sein, welche Erhebungen darüber anstellen soll, inwiefern die Interessen Brakes beim Zollanschusse zu wahren sind.

e. Goldenstedt, 15. Febr. Gestern Abend etwa um 9 Uhr wurde der erst 19jährige Dienstknecht Heinrich Hülsmeier aus Barenstedt bei Goldenstedt, zur Zeit in Dienst bei der Wittwe Böskens daselbst, an einer im Wohnhause derselben an der Hülle stehenden Bodenleiter erhängt gefunden. Hülsmeier war ein allgemein beliebter Knabe und weiß man etwaige Beweggründe, welche denselben zum Selbstmord getrieben haben könnten, absolut nicht anzugeben. Dagegen scheinen Anhaltspunkte, welche auf ein Verbrechen schließen lassen könnten, hier ebenfalls ausgeschlossen.

sehnlich diese auch war — bitter enttäuscht. Wüthend auf ihre verstorbene Herrin, wüthend auf mich, wüthend auf meine arme Frau, als sie die erhoffte Deute ihren Händen entchlüpfte sah, sagte sie den Plan, mit dem Kinde zu entweichen. Sie ist ein Frauenzimmer von außerordentlicher Berstellungsgabe, unendlich schlau und rachsüchtig. Was sie über mich spricht, ist mir natürlich gleichgiltig. Es kann ärger sein, als das, was sie wieder und wieder, sobald es ihren Zwecken entsprach, über ihre todt Herrin und Wohlthäterin gesagt hat. Ich habe sie bei so vielen und so fürchterlichen Lügen ertappt, daß ich ihr kein Wort mehr glaube. Infolgedessen — was mich die Gerechtigkeit gegen die arme dahingeschiedene Alice Wildmay zu erwähnen zwang — sagte ich ihr, daß sie unsern Dienst am nächsten Morgen verlassen müsse, und sie entfloß über Nacht mit dem Kinde, welches Frau Wildmay in ihrem Beisein und in den feierlichsten Worten meinem Schutze anempfehlen hatte.“

Während er so sprach, erhob die alte Dame, die schon wieder irre zu werden anfing, plötzlich ihre Augen und sah diejenigen des Kapitäns wie in tüchtlichem Triumph forschend auf sich gerichtet. Dies machte sie aufs neue misstrauen. Sie erhob sich und sagte kühl und scharf:

„Wollen Sie die Güte haben, Herr Kapitän, mir in klaren Worten zu sagen, welchen Wunsch Sie eigentlich betreffs des Kindes meiner verstorbenen Verwandten haben?“

„Ich möchte um die Freundlichkeit bitten, die Kleine herunterbringen zu lassen, damit ich mich durch den Augenschein von der Identität überführen kann. Wollen Sie das thun?“

„Nein, mein Herr!“

Der Kapitän fing an, aus der Rolle zu fallen, und lachte kurz und boshaft auf.

„Und darf ich,“ sagte er mit blizenden Augen, immer blaffer und spitzer werdend, „nach dem Beweggrunde zu dieser mir unerklärlichen Entschließung fragen?“

Er bog sich dabei vornüber und sah ihr scharf ins Gesicht. Mit der Krift kam Frau Jenner der Wuth.

„Ich lasse das Kind nicht herunterbringen, weil Sie es ergreifen und mit sich fortnehmen könnten. Nichts kann mich bewegen, mich von ihm zu trennen, sehe das Gesetz entschieden hat, wer es behalten soll. Sie werden es nicht zu sehen bekommen, Herr, haben Sie die Güte, Ihren Besuch zu beenden.“

„Ist das Ihr letztes Wort, Frau Jenner?“

„Ja.“

Er verbeugte sich und ging zur Thür hinaus.

Die Pfarrerin machte einen tiefen Knix und wollte in der Voraussetzung, daß er das Haus zu verlassen beabsichtige, eben die Klingel zu ziehen, als sie ein Geräusch vernahm, daß sie veranlaßte, so geschwind wie möglich nachzueilen.

Torquil ging nicht nach der Ausgangsthür, sondern mit großen und hastigen Schritten die Treppe hinauf. Das Schicksal wollte, daß die Kleine eben schrie, und der Laut geleitete ihn nur zu sicher nach der Kinderstube. Die alte Dame schrie vor Schreck ebenfalls und folgte ihm nach.

11.

Frau Jenner vergaß thatsächlich ihre Würde und rannte in der vollen Bedeutung des Wortes dem Herrn nach, der die Stufen hinaufführte.

Hatte Kitty Bell auch wirklich die Thür verschlossen? War jemand bei dem schreienden Kinde? Was wird der wüthende Mensch beginnen? Wird er es sofort umbringen oder bei den Weichen packen und so forttragen?

Tausende solcher schrecklichen Gedanken durchkreuzten sich in ihrem Kopfe und sie schrie im Hinauslaufen:

„Kitty, Thür zu! Thür zu! Kitty!“

Dazwischen weinte die Kleine; aber zu ihrer Beruhigung wurden auch die Stimmen der Frauen von innen vernnehmbar.

Der Kapitän ergriff die Thürklinke und riß heftig daran herum. Es war eine wuchtige eiserne Thür mit einem Schlüsselloch so groß, wie die an den heutigen Hausthüren; sie widerstand zu Frau Jenners größter Freude.

„Aufgemacht!“ sagte Kapitän Torquil.

„Nein, nein!“ schrie die Pastorin.

Die Frauen im Zimmer verstummten und der Kapitän rief im Tone unverstellter Wuth:

„Aufgemacht!“

„Nein! Nein! Nicht!“ durchschallte Frau Jenners Geschrei das ganze Haus.

Torquil gab der Thür einen wüthenden Fußtritt. Umsonst. Dann trat er mehrere Schritte zurück und warf sich mit der Schulter und Seite dagegen und — Himmel und Erde! Was ist das?

Die Thür war an und für sich fest genug — fest wie die hölzernen Mauern Alt-Englands. — Auch Schloß und Riegel waren in Ordnung, aber ach, die eiserne an die Thürbekleidung eingeschraubte Zwingel, welche den Riegel aufnimmt, war bei einer Gelegenheit, wo Schrauben nöthig und nicht zur Hand waren, von dem würdigen Pfarrer all dieser bis auf eine einzige beraubt worden.

Sie gab der Wuth des letzten Angriffs nach, flog mit schrecklichem Geklapper zwischen die Besatzung des Zimmers, die Thür schwang sich sammt Schloß und Schlüssel vibrierend herum, und der Belagerer stürzte, bleich von Kampfeswuth, durch die Bresche ein.

(Fortsetzung folgt.)

Stad- und Butjadingerland. Die Angebote der kleinen Wohnungen mehrten sich noch stetig und in Folge dessen gehen die Preise von Häusern sehr zurück. Ursachen dieser Erscheinung sind in der Auswanderung zu suchen und werden einige Gemeinden, besonders im Norden, stark dadurch in Mitleidenschaft gezogen. — Auch Langwarden hat eine starke Einbuße zu verzeichnen, zumal vor einigen Jahren die Lootsenfamilien von dort nach Blegen gezogen sind. Einige Familien wohnen allerdings noch in Fedderwarden, doch werden diese sich auch wohl bald zu einer Ueberfiedelung entschließen, weil die Lage der Ortschaft Blegen für die nach Bremerhaven zurückgekehrten Lootsen bequemer ist. — Aus dem Herzogthum Oldenburg wanderten von 1871 bis 1875 3319 Personen aus — im Jahresmittel wären das 664 Personen. Diese Zahl wird anno 1882 überschritten werden.

Butjadingen. In Betreff der Landwirtschaft ist ein günstiger Stand der Winterfrucht zu verzeichnen, auch sehen die Wiesen grün und frisch aus. — Feldbohnen sind im Preise gefallen und werden mit 124 Thaler die Last bezahlt. Heupreise bleiben constant und für Vieh werden annehmbare Preise ausgelobt.

Mooresee. Bei dem hier am Sonnabend abgehaltenen öffentlichen Verkauf von Heu wurden hohe Preise erzielt; pro Centner wurden im Durchschnitt 4 Mk. 70 Pf. gezahlt. Die Futtermittel gehen trotz des günstigen Herbstes und milden Winters bereits an vielen Stellen zur Reize und wird die Durchbringung des Viehes am letzten Ende noch Schwierigkeiten genug verursachen.

*** Cloppenburg.** Im Jahre 1881 sind aus dem Amtsbezirke Cloppenburg ausgewandert nach Amerika 180 Personen nach Bosnien, Holland u. 15

Zusammen 195 Personen, die zusammen etwa ein Vermögen von 30000 Mk. mitgenommen haben. Im Jahre 1880 sind dagegen nur 54 Personen mit 10000 Mk. und 1879 nur 17 Personen mit 4000 Mk. ausgewandert. Unter den im letzten Jahre Ausgewanderten befinden sich allein ca. 90 Personen mit ca. 15000 Mk. aus den Gemeinden Cloppenburg und Lönigen.

An unsern Bahnhof herrscht tagtäglich reges Leben, indem große Quantitäten Grubenholz und Fuhrstangen zu Schlengerarbeiten von hier verfrachtet werden. Ebenso hat der Handel mit Eisenbahnschwellen neuen Aufschwung genommen, seitdem ein Holzhändler aus der Nachbarschaft eine bedeutende Lieferung von Holzschwellen für eine holländische Bahn übernommen hat.

Weißer Torf zur Fabrication von Torfstreu wird zur Zeit in größeren Mengen von der Dose, wo derselbe mittelst einer Maschine in Ballen von etwa 250 Pfund gepreßt wird, per Bahn nach Brake und weiter nach London befördert. Leider wird das Anfahren des Torfes durch das Thauwetter sehr erschwert.

Der bisherige Lehrer Bökmann in Pebeim ist vorige Woche nach Bosnien, wo er sich ein kleines Landgut angekauft, ausgewandert. Mehrere Personen hiesiger Gegend denken ihm demnächst zu folgen und dort ein neues Heim zu gründen.

Dinklage. Auch auf den hiesigen Märkten wird von jetzt an ein Stättgeld erhoben werden und zwar für jedes Pferd 15 Pfg., für jedes Stück Rindvieh 10 und für jedes Schwein 5 Pfg.

p. Friesoythe. Der zum Zweck des Neubaus unseres Kirchthurms ins Leben gerufene Pfenningverein soll, wie es heißt, im Jahr etwa 2000 Mk. einbringen.

Vor einigen Tagen stürzte der Eigner Bohmann zu Eggershausen durch die Bodentlufe so unglücklich, daß er nach einigen Stunden starb.

Dieser Tage wurde vor dem Schöffengericht gegen einen jungen Chemann und dessen Frauzeugen verhandelt, die am 3. Novbr. v. J. auf ihrer „Brautfahrt“ von Cloppenburg nach Böbel unterwegs bei Petersfeld sich an dort eifersüchtige thätlich vergrißen hatten. Der Vorfall hat f. Z. allgemeine Heiterkeit erregt, hatte aber für die beiden Angeklagten ein unangenehmes Nachspiel, indem ihnen je 3 Wochen Haft zubüßt wurden.

In einigen Wochen werden es 40 Jahre, daß hier die letzte Hinrichtung vorkam, welche im Gebiete unseres Herzogthums stattgefunden hat. Die Affaire, welche, wie die ältern Lehrer sich erinnern werden, damals große und allgemeine Aufregung hervorrief, ist jetzt fast vergessen.

Großherzogliches Theater.

(„Der Compagnon“ von A. L'Arronge.)

Die bekannten Vorzüge der Stücke L'Arronge's, geschickte Nahe, wirksame Aufschlüsse, fließender Dialog, Situationswitz und Humor lassen sich auch in diesem neuesten Werk des beliebten Autors nicht verkennen. Trotzdem steht „der Compagnon“ längst nicht auf gleicher Höhe mit früheren Lustspielen des Verfassers, wie „Hafemanns Lächeln“, „Dr. Klaus“ u. s. w.

Das Stück ist weder anziehend noch neu, die einzelnen Charaktere sind meist alte, bekannte, denen wir schon oft in Lustspielen und Posen begegnet sind.

Weber die Handlung, noch eine der Hauptpersonen des Stückes vermögen auch nur das allgeringste Interesse zu erwecken. Durch alle 4 Akte quält der Autor sich und sein Publikum mit einer wahren Hezjagd nach komischen Situationen und „Kalauern“. Das Unwahrscheinlichste ist ihm gut genug, wenn es nur einen momentanen Lacherfolg verspricht. „Der Compagnon“ dürfte wohl wenige Wiederholungen auf unserer Bühne erleben, wir glauben daher von einer eingehenden Besprechung dieser Novität absehen zu können, und wollen nur constatiren, daß von Seiten der Schauspieler die denkbarsten Anstrengungen gemacht wurden, dem schwachen Opus zu einigen Erfolg zu verhelfen.

Herr Dietrich, unser stets jugendlich frischer Veteran, spielte seinen überzärtlichen Papa mit köstlichem Humor. Ohne jedes Paichen nach Effecten, einfach, natürlich, wahr, stellte der Künstler den alten Hypochonder dar. Seine Leistung war eine in jeder Hinsicht lobenswerthe und wurde durch reichen Beifall ausgezeichnet.

Vollste Anerkennung verdient auch Fräulein Schüle (Marie), die sich diesmal so recht in ihrem Element zu fühlen schien. Reizende Erscheinung, sprudelnde Laune und flottes Spiel verhalfen der beliebten Künstlerin wieder zu einem glänzenden Erfolg.

Trefflich war Herr Liegnert, der als verschämender Spiritusfabrikant Ferdinand durch charakteristische Darstellung des unglücklich liebenden „Dichters“ wesentlich zur Erheiterung des Publikums beitrug.

Neben den Genannten verdienen noch Frau Dietrich (Wittwe Lerche) und Herr Zimmermann besonderes Lob. Auch die übrigen Mitwirkenden (Frau Lanz, Fräulein Sauer, Fräulein Lind, Fräulein Pohl, und die Herren Dieze, Brandt, Sendelmann u.) nahmen sich ihrer Rollen mit Eifer an.

Vermischte Nachrichten.

Dem Goh. Logebl. wird aus Coburg über ein **Gannerfrüchchen** der geriebensten Art berichtet, das dieser Tage in Neustadt verübt wurde. Da kam bei einem dortigen Schlachter ein Herr vorgeritten, der angab, daß er seinen Wagen, der unterwegs defekt geworden, in dem 1/2 Stunde entfernten Orte Haarbrücken bei dem Schmiede behufs Reparatur zurückgelassen habe, daß er jedoch wegen eines unaufschiebbaren Geschäftes schleunigst nach Sonneberg weiterreisen müsse. Die Bitte des Herrn, ihm zu diesem Zweck bis zum Abend einen Wagen zu leihen, wurde gern erfüllt, allein — „Noh und Reiter sah man niemals wieder.“ Tags darauf angestellte Nachforschungen haben ergeben, daß auch das Pferd in Neuses bei Coburg aus einem Stalle entführt worden war.

Jugendlicher Vorwitz hat kürzlich in Tempelhof bei Berlin einen beklagenswerthen Unglücksfall im Gefolge gehabt. Auf dem Grundstück der bei Tempelhof wohnenden verwitweten Rentiere D. befindet sich ein seit Jahren außer Thätigkeit gesetzter sehr tiefer Brunnenkessel, dem durch Anlegung eines in der Nähe befindlichen Rohrbrunnens das Wasser entzogen ist. Dem Sohn und dem Neffen der Wittve, Knaben im Alter von 12 und 13 Jahren, war von älteren Knaben vorgeredet worden, im Brunnen befände sich ein Eidechsenest und hatten beide Knaben daraufhin sich verabredet, daß einer von ihnen in den Brunnen hinabsteigen sollte. Sie looseten darum, und dem jüngeren Knaben, dem Neffen Alfred D., fiel die gefährliche und waghalsige Aufgabe zu. Ohne daß es von Erwachsenen bemerkt wurde, schafften die Knaben eine in der Kammer aufgefunden alte Wackleine an den Brunnen, von welchem sie die Belagsbohlen entfernt hatten, befestigten die Leine an einem Baum und auf einem sogenannten Dachreiter sitzend, wie sie es schon öfter von Brunnenmachern gesehen hatten, ließ sich der tollkühne Junge in den Brunnen hinab. Noch hatte er nicht die halbe Tiefe erreicht, als ihm die im Brunnen befindlichen Wacklein die Athmen benahmen, er stieß einen schwachen Schrei aus, ließ den mit den Händen umklammerten Strick los und sank rücklings von seinem Sitz herab, so kopfüber in die Tiefe stürzend. Das Zetergeschrei des kleinen Zeugen dieser schrecklichen Scene rief endlich Hilfe herbei und ein kugelförmiger Ackerknecht Namens Kerkes ließ sich, den Mund verbunden mit einem Tuch, an einem stärkeren Seil augenblicklich in den Brunnen hinab. Es gelang ihm auch, den Knaben nach kurzer Zeit noch lebend ans Tageslicht zu bringen, doch stellte es sich heraus, daß derselbe den rechten Fuß gebrochen hatte.

Eine **Bierplautscherei** beschäftigte kürzlich das Schöffengericht (Abtheilung 89 Amtsgericht I. Berlin) und waren in diesem Falle die Angeklagten zwei Kellner der Berliner Bock-Brauerei, Namens Schulz und Müsse. Am 30. September v. J. fand auf dem Tempelhofer Felde eine Parade statt; Veranlassung genug für den Wirth jenes Establishments, seine Kellner in einzelnen Detachements im Garten zu vertheilen und ihnen Bier zum Verzapfen zu übergeben. Wie in allen solchen Fällen hatten die Bierverkaufsmänner Canimedos, so auch Schulz und Müsse, an ihrem Brodberren ein Pauschquantum, nach dem Inhalt der übernommenen Fäßchen berechnet, abzuliefern, und es lag daher in ihrem Interesse, so viele Schoppen als möglich auszuwickeln. Aber sie begnügten sich mit dem obligaten Spritzen, die ein Minus von Bier und ein Plus von Schaum zu erzeugen pflegen, sondern hielten es auch für angezeigt — vielleicht aus reinen humanitären Rücksichten — ihre laufende Kundschafft mit einem nach homöopathischen Principien verbesserten Gerstensaft zu regaliren. Um diesen menschenfreundlichen Zweck zur Ausführung bringen zu können, unterließen sie es jedes Mal, beim Anspülen der Biergläser die ganze Portion des hierzu verwendeten Wassers wieder in das Spülgefäß zurückzugeben, ließen vielmehr das Glas etwa zum zweiten Theil mit Spülwasser gefüllt und zapften hierzu eine verhältnismäßig geringe Portion Bier. Von einzelnen Personen wurde diese Manipulation beobachtet und die Aufmerksamkeit des Polizeiwachmeisters v. Schneid auf die beiden edlen Bierplautscher gelenkt. Dieser pflichtgetreue Beamte unterließ es denn auch nicht, Schulz und Müsse in flagranti abzufassen und sie zur Anzeige zu bringen. Das Schöffengericht beurtheilte diese Bierverwässerung als eine Mißachtung des Nahrungsmittelgesetzes und verurtheilte beide Angeklagte zu je vier Wochen Gefängniß.

Krieger-Beitung.

Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg.
Offizielle Bekanntmachungen des Vorstandes.
Der Verein feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am

Sonntag, den 19. d. Mts. in den oberen Sälen der Union. Anfang Abends 7 Uhr. Das Programm enthält: Concert mit zwischengelegten Solovorträgen ersten und heiteren Inhalts, etwa bis 10 1/2 Uhr dauernd, dann Festessen und zum Schluß Ball.

Die Kameraden und deren Damen werden ersucht zahlreich und rechtzeitig zu erscheinen.

Bundesabzeichen und Ordensdecorationen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 19. Februar 1882:

71. Abonnements-Vorstellung:

Di. Räuber.

Trauerpiel in 5 Acten von Schiller.

Montag, den 20. Februar:

Extra-Vorstellung:

„Die Räuber.“

Trauerpiel in 5 Acten von Schiller.

Anfang 5 Uhr.

Kirchennachricht.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 19. Februar 1882:

Gottesdienst (10 Uhr) }
Kommunion (11 Uhr) } Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Lambertikirche.

Sonntag, den 19. Februar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. Kirch. Ramsauer.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 17. Februar 1882.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25
4 1/2%	Oldenburgische Consols	100	101
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % 68her.)		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50
4 1/2%	Jewersche Anleihe	99,75	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	99,75	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100	101
4 1/2%	Braker Seelachts-Anleihe	99,75	100,50
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50
4 1/2%	Landständische Central-Bandbriefe	100,40	—
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	149,	150,
4 1/2%	Gutin-Albeder Prior.-Obligationen	99,75	100,25
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	88,45	89,
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2%	Breussische consolidirte Anleihe	100,80	101,35
	(Stücke à 200 Mk. und à 300 Mk. im Verkauf 1/4 % 68her.)		
4 1/2%	Breussische consolidirte Anleihe	104,60	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Bandbr. von 1871	—	—
4 1/2%	do. do. von 1878	94,40	94,95
4 1/2%	do. do. Ser. 27—29	99,75	—
4 1/2%	do. do.	98,50	99,50
4 1/2%	Bandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,40	101,95
4 1/2%	do. do.	96,20	96,75
5 1/2%	Körbisdorfer Prioritäten	102	—
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,50	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
	[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.]		
	Denabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4%	—	—
	Zins von 1. Jan. 1881	—	—
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	—
	[4% Zins vom 1. Juli 1881]		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	305
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,30	169,10
	„ „ London „ „ 1 Mrt „ „	20,425	20,525
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,23
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

Anzeigen.

Rafede. Die Vormünder der minderjähr. Kinder des weil. Rötters **Diedrich von Esen zu Loy** lassen

am **6. März d. J.**

Nachmittags 1 Uhr anfangend,

den **gesamten beweglichen Nachlaß**, namentlich:

1 tied. und 1 güfte Kuh, Schweine, Fühner, Karren, Sense, Duide, Hacken, Spaten, Forken, 1 Lothe, 1 Hau-messer, 1 Wanne, 2 Betten, 2 Bettstellen, Kleidungsstücke, 1 Kleiderschrank, 1 Nichtebank, 1 Milch-, 1 Hang-schrank, 1 Tisch, Stühle, 1 Wanduhr, 1 Butterkarne, Eimer, eis. Töpfe, 2 Kisten, 3 zinn. Kannen, 30 Löffel, 3 Leuchter, 1 Kaffeekanne und sonstige Acker-, Haus- und Küchengeräthe; auch etwas Heu, Stroh, Torf, Kartoffeln und 1ha gleich 12 Scheffelaat grünen Roggen,

öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen und nach beendigter Auktion die Stelle stückweise öffentlich verheuern, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Ofen. Bahnsation Bloh. Pächter **J. D. Kreye** das. läßt am

Mittwoch, den 1. März d. J.

Nachm. 3 Uhr auf.

1 Enter, einfarbig braune Stute, 6 tiedige Kühe und Quenen, welche dann nahe am Kalben stehen, 4 güfte Quenen, 4 trachtige Schweine, 4 Par neue Wagenleitern, 12 neue Dorf- und Gropen-karren, 6 Einspanndeichsel, neue Wagenstühle, Deichsel, Langwagen und Rungen,

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen. Das Hornvieh kann bis weiter in Fütterung bleiben. Kauflustige ladet ein

C. Hagendorff, Auct.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser zum Waschen.**

Diedr. Tietjen,
Poggenburg 27.

Das Neueste in
Silz- Hüten

für die Frühjahrs-Saison empfiehlt zu billigen Preisen
Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Mützen aller Art

empfehlen zu billigsten Preisen
Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Zwiebeln, bei **C. Helmerichs.**

Plockwurst, Pfd. 1 Mt., **C. Helmerichs.**

Pflaumen, Pfd. 25 und 40 Pfg., bei **C. Helmerichs.**

Die so sehr beliebte
Sumatra-Ausschuss-Cigarre

empfehlen in neuer, abgelagerter Waare
C. Helmerichs.

Meine hiesigen **weissen Bohnen** bringe
in empfehlende Erinnerung.
C. Helmerichs.
Langestraße 7.

Magdeburger Sauerkohl empfiehlt
C. Helmerichs.

Empfehlen bei Bedarf

Steinkohlen

in bester Waare.
Wallrichs & Ahlers,
Nadorsterstraße.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel
und getragene Kleidung. Offiziers-
Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche
Bestellungen werden gern entgegengenommen.
H. Heinemann,
21. Saarenstraße 21.

Steinkohlen empfiehlt in bester Waare
D. Wallies, Alexanderstr.

Besten hiesigen **Sauerkohl** empfiehlt
D. Wallies, Alexanderstr.

Empfehle schöne **Schnittbohnen**
D. Wallies, Alexanderstr.

Sehr schöne **Schnittäpfel** empfiehlt
D. Wallies, Alexanderstr.

Niederlage

von meinem **Oberländischen Feinbrot** bei Herrn
H. Hallerste, Langestraße.

Aug. Fimmen, Ziegelhofstr.

Oldenburg. Meine neu eingerichtete, unter ärzt-
licher Controlle stehende

Milch-Kuranstalt

halte bestens empfohlen. Kindermilch in 1/1 und 1/2
Literflaschen zu 30 resp. 15 Pfg., in Gläsern zu 10 resp.
5 Pfg. **D. H. Rudebusch.**

Beste doppelt gesiebte **Nusskohlen**,
" **Förderkohlen** für Maschinen-
heizung, beste **Schmiedekohlen** und
Stückkohlen

liefern in Wagonladungen und kleineren Quantitäten zu
billigen Preisen frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Piepers Cafféehaus

auf den **Dobben** am **Everstenholze**.
Mein **Stabliement** halte bestens empfohlen.

W. Pieper.

Eversten.

Club „Erheiterung.“

Am **Freitag**, den 17. Februar:

BALL

bei **Chr. G. Martens.**

Freunde können eingeführt werden. Es ladet freundlichst
ein **D. J. D.**

Rastede.

Am **Sonntag**, den 19. Februar

Fastnachts-Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Ahlers.

Oldenburgische Landesbank.

In Gemäßheit der §§. 16 — 19 der Statuten der Oldenburgischen Landesbank werden die Actionäre der
Bank zu der

dreizehnten ordentl. Generalversammlung
am **Dienstag**, den 7. März d. J., **Nachmittags 5 Uhr**,

nach dem **Hôtel de Russie** zu Oldenburg hiermit eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht, Gewinnvertheilung, Decharge-Ertheilung für die Direction.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Actien — bei
Bevollmächtigung zur Stellvertretung, auch die Vollmachten — spätestens am 3. März d. J. bei der Olden-
burgischen Landesbank zu hinterlegen, doch können die Actien auch bei den Herren von Erlanger & Söhne zu
Frankfurt am Main oder bei dem Herrn C. C. Wenhausen zu Bremen deponirt werden.

Oldenburg, den 9. Februar 1882.

Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank.
Heumann.



Gesang-Verein „Germania.“

Am **Montag**, den 20. Februar d. J.:

Große Maskerade

im **Hôtel zum Lindenhof**

Saal-Öffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Einladungskarten sind in Empfang zu nehmen bei den Mitgliedern: **A. Deder**, Baumgartenstraße 14, **C. Blens-**
dorff, Achternstraße 64, **H. Struthoff**, Lindenhof, **C. Helmerichs**, Langestr. 7, **C. Sinfelmann**. (Neue Börse) am
Markt.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehlen in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulature**, sowie das Neueste und Beste in
allen andern Uhren.

Torfmagazin am Prinzessinweg.

Von heute an wird frei vor's Haus geliefert:

Grabtorf à 5 Mt. 50 Pfg. | per klein. Fuder, (dh.) in trockener

Bactorf à 6 " 50 " | Waare, per Comptant.

Steinkohlen, Ruß I., beste Waare, zu alten Preisen.

Elastische Drahtmatrassen-Fabrik

von

Ph. Rudolf, Achternstraße 42.

Anfertigung von

Elastischen



Drahtmatrassen,

dauerhaft und modernster Art, welche nie einer Reinigung und Reparatur unterworfen sind, von best
galvanisirtem Federdraht, unter zehnjähriger Garantie bei stets sich gleichbleibender Elasticität.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres **Bankgewölbe** halte
ich zur Aufbewahrung von **Werthsachen** bestens empfohlen.

Ich übernehme **verschlossene** oder **versiegelte Koffer**, **Kisten** und **Packete**,
sowie **offene Depots**. Bei den mir offen übergebenen **Werthpapieren** be-
sorge ich die **Abtrennung** der **Coupons**, resp. **Einziehung** der **fälligen**
Zinsen, **Ueberwachung** der **Auslosungen**, **Kündigungen** und **Convocatio-**
nen, sowie die **Beobachtung** aller etwaigen **Veränderungen**, welche die
Sicherheit der **Anlage** beeinträchtigen könnten, und mache **sofort Mitthei-**
lung darüber, wenn nach meiner **Ansicht** eine **anderweitige Anlage** rath-
lich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Friedr. Oltmanns,

Uhrmacher,

Saarenstraße Nr. 33, Oldenburg,

hält sein Lager von **goldenen** und **silbernen Taschenuhren**, **Regulaturen**, **amerikanischen**
und **schwarzwälder Wanduhren**, **Werkern**, sowie **Uhrketten** in **Talme**, **Double Nickel**
u. dem **geehrten Publikum** bei Bedarf **bestens** empfohlen.

Reparaturen aller Art werden **sauber** und **solide** ausgeführt.

Restauration zur Schweizerhalle.

Bistolenstraße 1.

Am Markt.

Täglich kalte und **warme Speisen.**

Bier vom Faß

Billard pro Stunde 40 Pfg.